

Abstract FNE-Projekt

Projektverantwortliche

Dr. Melina Teubner / Christiane Hoth de Olano

Institut

Historisches Institut

Semester

FS 2026

Ungleicher Landbesitz als Herausforderung der nachhaltigen Entwicklung: Ein studentisches Lehrforschungsprojekt zu Lateinamerika

Abstract

In den letzten Jahrzehnten ist das Thema der sozialen Ungleichheit in der geisteswissenschaftlichen Forschung zu einem dringenden Thema geworden und wird als ernsthafte globale Herausforderung begriffen. Insbesondere die Landfrage hat sich in verschiedenen Regionen des globalen Südens aufgrund von Landraub und Raubbau besonders zugespitzt und trägt zur Verschärfung der Klimakrise bei. Die hohe Konzentration von Landbesitz in den Händen einiger weniger Einzelpersonen und Familien ist in Lateinamerika besonders stark ausgeprägt (FAO 2017). Die Region eignet sich daher besonders gut für die Analyse der Wechselbeziehungen zwischen sozialer Ungleichheit und der Aneignung und Kontrolle von Land in globaler Perspektive.

Die Landfrage steht in Zusammenhang mit dem Extraktivismus der 1980er und den neo-extraktivistischen Politiken der letzten Jahre. So ist beispielsweise Brasilien zum grössten Sojaproduzenten der Welt geworden. Blairo Maggi, einer der bedeutendsten Produzenten, war als Gouverneur Mato Grossos für die Abholzung von 48 Prozent des Amazonas-Regenwald in dem Bundesstaat verantwortlich. Maggi ist damit ein Beispiel für das Aufkommen einer neuen Landelite. Die ungleiche Landverteilung in Lateinamerika ist allerdings ein langfristiges Phänomen, welches die Region seit den europäischen Eroberungen prägt. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert kam es zu einer beschleunigten Integration lateinamerikanischer Länder in die Weltwirtschaft. Bestehende Hacienda- und Plantagenstrukturen wurden erweitert und nationale und ausländische Investitionen gefördert, welche die Entstehung neuer Landeliten wie der Kautschukbarone in der peruanischen, kolumbianischen und brasilianischen Grenzregion begünstigte.

Die Master-Studierenden der Geschichtswissenschaften und der Lateinamerikastudien werden im Rahmen eines Lehrforschungsprojektes den Zusammenhang von Landbesitz und wachsender sozialer Ungleichheit aus einer längerfristigen globalhistorischen Perspektive untersuchen.

Das Seminar im Frühjahrssemester 2026 gliedert sich in drei Themenblöcke, welche die Periode seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis heute untersuchen: Erstens werden die kulturellen und sozialen Aspekte der Darstellung, Rechtfertigung und Legitimation ungleicher Landverteilung in verschiedenen historischen Epochen und Kontexten untersucht. Zweitens werden die Verbindungen zur Politik herausgearbeitet. Drittens erarbeitet das Projekt die Umweltauswirkungen von Landschaftstransformationen im Zusammenhang mit grossflächigem Landbesitz.

Das Seminar kombiniert empirische Fallstudien mit systematischen Perspektiven. Die Studierenden erarbeiten sich am Beispiel der Landfrage ein zentrales Problem der lateinamerikanischen Geschichte in seinen globalen Zusammenhängen. Der Schwerpunkt des Seminars liegt auf den globalen Verflechtungen Lateinamerikas mit der Europäischen Union und der Schweiz. Mithilfe von Archivarbeit in der Schweiz und Online-Archiven in Lateinamerika, der Analyse verschiedener Medienformen – von Zeitungen bis zu sozialen Medien – sowie Expert:inneninterviews in beiden Regionen wird die Rolle europäischer Akteure, insbesondere der Schweiz, bei der Reproduktion von Reichtum untersucht. Das Projekt ermöglicht es den Studierenden, die vielschichtige Landfrage in Lateinamerika aus ihrer eigenen Perspektive heraus zu thematisieren und zu reflektieren.

Das Lehrforschungsprojekt verbindet historische Forschung mit einem transdisziplinären und nachhaltigkeitsorientierten Ansatz. Methodisch kommen Civic Engagement-Ansätze wie Community Based Research und Service-Learning zum Tragen (Gerholz 2021). Durch diese Ansätze wird wissenschaftliche Arbeit mit gesellschaftlichem Engagement verknüpft: In Kooperation mit Partnern aus Forschung (Partneruniversitäten in Lateinamerika und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in der Schweiz) und Zivilgesellschaft führen die Studierenden Interviews und bereiten ihr Wissen für eine breitere Öffentlichkeit auf. Statt einer klassischen Seminararbeit entsteht eine Ausstellung, die historische und aktuelle Perspektiven auf Landverteilung und ökologisch-soziale Nachhaltigkeit anschaulich vermittelt.